**S. 60, Aufgabe 5: Die Argumentation ausformulieren und überarbeiten**

Beispiellösungen für ausformulierte Stellungnahmen:

Leserbrief zu dem Artikel „Die Schule kommt nach Hause“ (Stellungnahme pro Internetschule)

Nachdem ich Ute Eberles Artikel „Die Schule kommt nach Hause“ über Internetschulen in den USA gelesen habe, habe ich mir die Frage gestellt, ob ich gerne eine solche Schule besuchen würde. Obwohl in Deutschland der ausschließliche Besuch von Internetschulen wegen der Schulpflicht ausgeschlossen ist, lohnt es sich, darüber nachzudenken, was für das Internetlernen spricht.

Ich würde gerne in einer Interschule lernen und unterrichtet werden.

Ein Argument für die Internetschule ist, dass Schüler individuell, entsprechend ihren Stärken und Interessen, unterrichtet werden. Sie können sogar anhand von extra für sie zusammengestellten Themen und Materialien lernen und sich die Zeit einteilen. Der Blogger Alphatier berichtet zum Beispiel, dass in einer Internetschule etwa Aufgaben zu Songtexten der Lieblingsband gestellt werden oder Matheaufgaben zu Sportthemen, und der amerikanische Internetschüler Johnny erklärt, wie er seinen persönlichen Stundenplan und Tagesablauf zusammengestellt hat, damit er nicht ständig zwischen den Fächern hin und her springen muss.

Viele meinen zwar, dass man an Interschulen alleine lerne und die Gefahr bestehe zu vereinsamen. Dagegen ist allerdings einzuwenden, dass auch das Internet Möglichkeiten der Kommunikation bietet. So erklärt zum Beispiel der amerikanische Internetschüler Johnny in dem Artikel, dass er über Chatrooms und virtuelle Klassendiskussionen mehr Freunde kennen gelernt habe als früher in der Schule.

Das entscheidende Argument für Internetschulen ist für mich jedoch, dass Lernen am PC anschaulich und motivierend ist. Der Blogger Friendly bestätigt, was viele Schüler in meiner Klasse denken: Computer und Tablets sind interessante und lehrreiche Hilfsmittel im Unterricht.

Aus den dargelegten Gründen bin ich der Auffassung, dass Interschulen gegenüber der herkömmlichen Schule viele Vorteile haben. Da es in Deutschland Schulpflicht gibt, könnte ein Kompromiss sein, dass man mehr Tablet- und Notebook-Klassen einrichtet. Dann könnten die Schülerinnen und Schüler mit dem PC lernen, ohne dabei alleine zu sein.

Leserbrief zu dem Artikel „Die Schule kommt nach Hause“ (Stellungnahme kontra Internetschule)

Nachdem ich Ute Eberles Artikel „Die Schule kommt nach Hause“ über Internetschulen in den USA gelesen habe, habe ich mir die Frage gestellt, ob ich gerne eine solche Schule besuchen würde. In den USA gibt es immer mehr Schüler, die Internetschulen besuchen. Auch wenn in Deutschland Schulpflicht mit Anwesenheit in einem Schulgebäude herrscht, lohnt es sich, darüber nachzudenken, ob Internetschulen die besseren Schulen sind.

Ich kann mir jedenfalls nicht vorstellen, Schülerin einer Internetschule zu sein.

Ein wichtiges Argument gegen Internetschulen ist, dass sie nach wissenschaftlichen Erkenntnissen nicht für jeden Schüler geeignet sind. Denn die Lernenden müssen in einer Internetschule sehr diszipliniert, motiviert und selbstständig sein. In dem Artikel wird zum Beispiel eine amerikanische Studie zitiert, nach der etwa die Hälfte der Schüler an solchen Schulen aufgeben, und es heißt, viele Lehrer an Internetschulen seien sogar froh, wenn 30 Prozent der Schüler nicht abspringen.

Es ist schon richtig, dass individuelles Lernen mit dem PC motivierend wirkt und Spaß macht. Dagegen möchte ich jedoch einwenden, dass nur die „Präsenzschule“ die Teilnahme an interessanten Projekten wie zum Beispiel Klassenfahrten, Austauschen oder AGs – gemeinsam mit den Klassenkameraden und Freunden – realisieren kann.

Und damit komme ich zu dem zentralen Argument gegen Internetschulen: Man lernt dort alleine ohne eine Klassengemeinschaft. Das widerspricht einer wichtigen Aufgabe der Schule, nämlich das soziale Zusammenleben und die Zusammenarbeit zu fördern. In dem Artikel wird dies durch das Zitat einer Vertreterin des US-Bildungsverbandes unterstützt. Dieser Verband lehnt Internetschulen ab, weil Schüler so nicht lernen, das soziale Miteinander einzuüben.

Deshalb vertrete ich die Auffassung, dass man in Interschulen nicht so gut und vielfältig lernen kann wie an herkömmlichen Schulen. Selbstverständlich kann man sich Situationen vorstellen, in denen Schüler beispielsweise wegen Krankheit auf das Internetlernen angewiesen sind. Aber das sollten Ausnahmen bleiben. Insgesamt bin ich sehr froh, dass in Deutschland der ausschließliche Besuch von Internetschulen der Schulpflicht widerspricht und ich in einer Klasse gemeinsam mit anderen unterrichtet werde.